|  |  |
| --- | --- |
|  |  |
| **Aufgabe 1** |  |
|  |
| Täglich müssen Sie sich für oder gegen etwas entscheiden. Dies fängt jeweils schon am Morgen an, wenn Sie sich entscheiden müssen, welche Kleider Sie anziehen möchten. Sie haben die Wahl! Gibt es jedoch auch Momente, wo Sie das Recht auf eine Wahl gerne anderen Leuten überlassen würden? Ordnen Sie folgende Situationen in die für Sie richtige Spalte zu. Falls andere Personen die Entscheidung übernehmen, schreiben Sie hin, wer dies Ihrer Meinung nach machen sollte. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Ich bestimme alleine** | **Jemand anders soll bestimmen** |
| Individuelle Lösungen | Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 2** |  |
|  |
| Was heisst «wählen»? Wo haben Sie schon gewählt? Wie wurden die zur Wahl stehenden Personen gewählt? Wie fühlen Sie sich, wenn Sie gewählt werden? Welche Verantwortung, bzw. Aufgabe haben Personen, die gewählt werden? |
|  |
| Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 3** |  |
|  |
|  | Schauen Sie sich die Filmsequenz (02:49-04:16) an und erklären Sie das aktive und passive Wahlrecht. |
|  |
| **Aktives Wahlrecht** | Das Recht, Kandidaten oder Kandidatinnen zu wählen. |
| **Passives Wahlrecht** | Das Recht, sich selber als Kandidat oder Kandidatin aufstellen zu lassen. |
|  |
|  | Kreuzen Sie an, wer bei eidgenössischen Wahlen wahlberechtigt ist. Notieren Sie bei den Nichtwahlberechtigten, warum diese nicht wählen dürfen. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Marti Kevin, 17, CH, Lernender, Vizepräsident der Jungen SVP |  | Nicht volljährig Nicht  |
| Honegger Arthur, 67, D, Rentner, Mitglied beim TCS |  | Kein CH-Bürger Kein |
| Antonovic Majdn, 19, CH, Lernender, SP-Sympathisant | X |  |
| Trochsler Tim, 25, CH, Student in Berlin | X |  |
| Alain Friolet, 47, F, Informatiker Roche Diagnostics (Schweiz) AG |  | Kein CH-Bürger |
| Monique Friolet, 45, CH, Hausfrau und Mutter  | X |  |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 4** |  |
|  |
| Der Politologe Adrian Vatter beschreibt die Demokratie wie folgt: «Eine Person, eine Stimme, das ist das Prinzip der Demokratie!» |

|  |  |
| --- | --- |
|  | Bis 1971 konnten auf Bundesebene nur Männer wählen und abstimmen, Frauen hatten nur ein beschränktes politisches Mitspracherecht. Wie lässt sich dieser Umstand mit den Prinzipien der Demokratie vereinbaren? Stellen Sie ausserdem eine Vermutung an, warum es in der Schweiz so lange dauerte, bis die Frauen das volle Stimm- und Wahlrecht erhielten. |
|  |  |
|  | Individuelle LösungenMögliche Gründe für die späte Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz:* Nur Männer konnten abstimmen und lehnten dieses (kantonal und national).
* Bürgerliche, konservative Frauenverbände waren ebenfalls gegen die Einführung des Frauenstimmrechts.
* Generell eine konservative Grundhaltung der Schweizer Bevölkerung.

Am Beispiel des Frauenstimmrechts zeigt sich, dass eine Direkte Demokratie nicht grundsätzlich fortschrittlicher ist als andere Staatsformen. Hat sich die Mehrheit der Bevölkerung einmal an bestimmte Regelungen gewöhnt und damit leben gelernt, so neigt sie dazu, am «Bewährten» festzuhalten. In der Direkten Demokratie kann es also länger dauern, bis Gesetzesänderungen eingeführt werden. |
|  |
|  | Einige Gemeinden und Kantone haben entschieden, dass Ausländer, die in der Schweiz leben, auf lokaler Ebene mitentscheiden und wählen können. Sind Sie für oder gegen diesen Entscheid? Sammeln Sie Argumente um Ihre Meinung zu stützen. |
|  |
|  | Individuelle Lösungen |
|  |
|  | Wählen Sie eines der unten aufgeführten Zitate zum Thema Demokratie aus. Sind Sie damit einverstanden? Schreiben Sie einen kurzen Kommentar. |
|  |  |
|  | Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 5** |  |

|  |  |
| --- | --- |
|  | Recherchieren Sie, wie man Nationalrätin/Nationalrat wird und wie die Nationalratswahl funktioniert. |
|  |  |
|  | Wer für den Nationalrat kandidieren will, muss das Schweizer Bürgerrecht besitzen, mindestens 18 Jahre alt sein und nicht wegen Geisteskrankheit oder Geistesschwäche unter umfassender Beistandschaft stehen. Die weiteren Bestimmungen für die Wahlteilnahme sind von Kanton zu Kanton unterschiedlich.In den Kantonen Uri, Glarus, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden gibt es beispielsweise kein Verfahren. Alle stimmberechtigten Schweizerinnen und Schweizer können hier vorgeschlagen werden. Man muss also nicht explizit kandidieren, um gewählt zu werden. In den meisten Kantonen gilt aber die Regelung, dass man, um an den Wahlen teilzunehmen, einen Wahlvorschlag einreichen muss. Unter anderem müssen diese handschriftlich von einer Mindestzahl Stimmberechtigter mit politischem Wohnsitz im betreffenden Wahlkreis unterzeichnet werden. Kantone und Bundeskanzleien prüfen und bereinigen die Wahlvorschläge und veröffentlichen diese als Listen.Alle vier Jahre werden dann am vorletzten Sonntag im Oktober die Nationalratswahlen durchgeführt. Die Listen werden nicht schweizweit, sondern nach Kantonen gewählt. Das heisst, die 200 Sitze werden auf die Kantone im Verhältnis zu ihrer Wohnbevölkerung verteilt Die Wahlen erfolgen nach dem Proporzwahlverfahren. Eine Ausnahme bilden diejenigen Kantone, die aufgrund ihrer Einwohnerzahl nur ein Mitglied in den Nationalrat entsenden können. Sie wählen ihre Nationalratsmitglieder mittels Majorzwahlverfahren. |
|  |  |
|  | Im Film wird gezeigt, wie Maurus Zeier mit seinem Göttibueb auf einem Foto posiert, das er sogleich auf Facebook veröffentlicht. Maurus Zeiers Erfahrung ist, dass Privates die Wähler oft mehr interessiert als Statements über politische Themen. Erklären Sie, weshalb dies so sein könnte. |
|  |  |
|  | Individuelle Lösungen  |
|  |  |
|  | Sowohl Christine Badertscher als auch Maurus Zeier verteilen Giveaways. Wie würden Sie auf sich aufmerksam machen? |
|  |  |
|  | Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 6** |  |
|  |
|  | Schauen Sie sich die Filmsequenz (11:17-12:50) an und erklären Sie mit Hilfe der Grafik die beiden Kammern des Parlaments. Recherchieren Sie im Internet die gewählten Parlamentarier (Parteizugehörigkeit) Ihres Wohnkantons. Drucken Sie diese aus, bzw. notieren Sie diese in der Tabelle. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | **Nationalrat** | **Ständerat** |
| **Repräsentiert** | Volk (nach Einwohnerzahl) | Kantone (= Stände); 2 pro Kanton; 1 pro Halbkanton |
| **Anzahl Personen** | 200 | 46 |
| **Wahlverfahren** | Proporz (ausser AI, AR, GL, NW, OW, UR) | Majorz (ausser JU, NE) |
| **In meinem Wohnkanton****vertreten durch** | Beispiel Kanton Zug:Joachim Eder, FDPPeter Hegglin, CVP | Beispiel Kanton Zug:Bruno Pezzatti, FDPThomas Aeschi, SVPGerhard Pfister, CVP |

|  |  |
| --- | --- |
|  | Erklären Sie anhand der Grafiken des Films, wie Majorz und Proporz funktionieren. |
|  |  |
|  | Majorz: Wahlsystem, bei dem der Kandidat gewählt ist, der die Mehrheit der Stimmen erhält. Kandidaten treten als Einzelpersonen an, werden aber meisten von einer Partei nominiert und unterstützt.Proporz: Wahlsystem, bei dem die Kandidierenden nicht direkt gewählt werden, sondern Listen (meist Parteien). Die zur Verfügung stehenden Sitze werden dann gemäss den Wähleranteilen der Listen auf die einzelnen Listen verteilt. Erst anschliessend werden die Sitze unter den Kandidaten verteilt. Diejenigen Kandidaten, die innerhalb der Liste am meisten Stimmen erhalten haben, bekommen die Sitze. Der Vorteil gegenüber dem Majorz ist, dass auch kleinere Parteien Einzug ins Parlament erhalten. |
|  |  |
|  | Erklären Sie den Föderalismus anhand des Ständerates. |
|  |  |
|  | Im Ständerat gibt es 46 zu vergebende Sitze. Jeder Kanton stellt zwei Ständeräte, die Halbkantone einen und dies unabhängig von ihrer Grösse oder Bevölkerungszahl. So haben im Ständerat kleine Kantone genau gleich viel Macht wie grosse Kantone. Das nennt man Föderalismus.Dies erklärt, warum der Kanton Uri einen Kantonsvertreter und der Kanton Zürich 34 Nationalräte und Nationalrätinnen nach Bern in den Nationalrat senden darf. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 7** |  |

|  |  |
| --- | --- |
|  | Worauf achten Sie, wenn Sie jemanden kennen lernen? |
|  |  |
|  | Individuelle Lösungen |
|  |  |
|  | Wie würden Sie sich persönlich darstellen, wenn Sie als Kandidatin oder Kandidat auf ein Wahlplakat müssten? Machen Sie mit Ihrem Smartphone ein Bild von sich, und zwar in einer Pose, wie Sie auf einem Wahlplakat erscheinen möchten. Begründen Sie Ihre Wahl. |
|  |  |
|  | Individuelle Lösungen |
|  |  |
|  | Betrachten Sie die abgebildeten Wahlplakate. Nennen Sie mindestens vier Kriterien, welche für ein gutes Wahlplakat sprechen. Nennen Sie mindestens vier «no gos» für Wahlwerbung. Welche Partei würden Sie allein aufgrund der unten abgebildeten Plakate wählen, welche überhaupt nicht? Begründen Sie Ihre Antworten. |
|  |  |
|  | Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 8** |  |
|  |
| Nichts ist für eine Partei so teuer wie Wahlkampfwerbung: Die SRG wollte von den Schweizer Parteien deshalb wissen, wie viel sie für den aktuellen Wahlkampf ausgeben. Schauen Sie den [Tagesschau-Bericht vom 10.09.2015](http://www.srf.ch/news/wahlen/wahlkampf/parteibudgets-linke-sind-transparenter-als-die-buergerlichen) an. Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass in der Schweiz die Parteienspenden nicht offen kommuniziert werden müssen? |
|  |
| Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 9** |  |
|  |
| «Die Wähler und Wählerinnen haben das entscheidende Wort, wer im Parlament ist». Schauen Sie sich folgende Tabelle zum Bevölkerungsstand der Schweiz aus dem Jahre 2014 an. |
|  |
| 1. Zeichnen Sie ein Diagramm, welches zeigt, welche und wie viele Personen gemäss dieser Tabelle an Wahlen in der Schweiz teilnehmen dürfen.
 |
|  |

|  |
| --- |
| 1. Die Wahlbeteiligung bei den eidgenössischen Wahlen 2015 lag bei 48,4 %. Rechnen Sie aus, wie viele Wahlberechtigte das neue Parlament bestimmt haben.
 |
| 2'391'792 Wahlberechtigte (48,4 % von 4'982'900) |
| 2'391'792 Wahlberechtigte (48,4 % von 4'982'900) |
|  |
| 1. Recherchieren Sie die Wahlbeteiligung in Ihrem Wohnkanton und vergleichen Sie diese mit früheren Wahljahren. Welchen Trend stellen Sie fest? (Quelle: http://www.politik-stat.ch/nrw2011CHwb\_de.html)
 |
|  |
| Individuelle Lösungen |
| **Aufgabe 10** |  |

|  |
| --- |
| 1. Schauen Sie den [SRF mySchool-Beitrag «Die Qual der Wahl»](http://www.srf.ch/sendungen/myschool/die-qual-der-wahl) an. Viele Jugendliche sind sich einig: «Kein Bock auf Politik. Und Wahlen interessieren schon gar nicht.» Woran könnte das liegen?
 |
|  |
| Individuelle Lösungen |
|  |
| 1. Beurteilen Sie die Aussage: «Ich interessiere mich nicht für Politik, da meine Stimme eh nicht gehört wird.»
 |
|  |
| Individuelle Lösungen |
|  |
| 1. Suchen Sie aktuelle Beispiele, welche diese Aussage belegen könnten.
 |
|  |
| Individuelle Lösungen |
|  |
| 1. Wie kann das Interesse der Jugendlichen an Politik gefördert werden?
 |
|  |
| Individuelle Lösungen |

|  |  |
| --- | --- |
| **Aufgabe 11** |  |
|  |
| In sämtlichen Kantonen wird die jeweilige Kantonsregierung direkt durch das Volk gewählt. Der Bundesrat (Exekutive, ausführende Gewalt) wird jedoch durch die eidgenössische Bundesversammlung (National- und Ständeräte als Vertreter des Volkes und der Kantone) gewählt. Am 09.06.2013 wurde die Volksinitiative «Volkswahl des Bundesrates» mit 76,3% an der Urne abgelehnt.Sie werden einer Gruppe zugelost (für- oder gegen die Volkswahl des Bundesrates). Gestalten Sie ein Plakat mit Argumenten, welches Ihre Position (Pro-/Kontra Bundesratswahl durch das Volk) vertritt. |
|  |
| Individuelle Lösungen |